

Nach dem **Entscheid des Bakom**

Biels wunder Punkt

Die Zweisprachigkeit prägt den Charakter Biels. Dass sie ihren festen Platz im Alltag hat, ist nicht selbstverständlich – wie der Fall Telebielingue zeigt. Drei Bielerinnen und Bieler über die Identität ihrer Stadt.



Simone Lippuner

Publiziert: 27.01.2024, 07:26



Die Zweisprachigkeit macht Biels Charakter aus. Von aussen ist dies nicht immer nachvollziehbar.

Foto: Getty Images/iStockphoto

Biel ist in Kampfstimmung. Einmal mehr. Dieses Mal geht es nicht um ein überdimensioniertes Autobahnprojekt oder um den Abriss von historischen Gebäuden. Es geht um einen gezielten Angriff auf die Achillesferse der Stadt: ihre Zweisprachigkeit.

Vor zwei Wochen entschied das Bundesamt für Kommunikation (Bakom), dem zweisprachigen Regionalfernsehen Telebielingue keine erneute Konzession zu erteilen. Stattdessen darf das neu gegründete Programm Canal B ein regionales Service-public-TV starten. Die Konzession für den Ableger des Neuenburger Canal Alpha gilt ab 2025 bis 2034.

Über 2000 Unterschriften

Seither herrscht in Biel Aufruhr. Telebielingue rüstet zum Kampf – und weiss dabei eine Schar von Unterstützenden hinter sich. Letzte Woche wurde eine Petition lanciert, bereits über 2000 Personen haben diese unterschrieben. Sie fordert von Bundesrat Albert Rösti, die Sache zu überdenken.

«Der Entscheid des Bakom ist rein administrativ und ignoriert die kulturellen und sprachlichen Interessen unserer einzigartigen Region», steht im Petitionstext. Durch identische Sendungen auf Schweizerdeutsch und Französisch bilde Telebielingue den Alltag der Bevölkerung auf adäquate Weise ab. Den Alltag der Bevölkerung, in der sich die Sprachen stetig vermischen. «Der Entscheid gefährdet die gelebte Zweisprachigkeit.»

Diese Angst vor dem Identitätsverlust ist im Konzept des neuen Players begründet: Im Gegensatz zu Telebielingue stammen die neuen Akteure nicht aus der Region, und die Programme werden sie nach Sprachen getrennt ausstrahlen. Ein deutschsprachiges Angebot ist Neuland für Canal Alpha.

Hitzige Debatten

In jüngster Vergangenheit hatte die Stadt Biel aufgrund ihrer Zweisprachigkeit immer wieder politische Diskussionen zu führen. So sorgte 2019 die ehemalige Bundesrätin Simonetta Sommaruga nach langer Debatte dafür, dass die Autobahnschilder auf der A5-Umfahrung statt wie bislang nur auf Deutsch künftig zweisprachig beschriftet sind.

Und letztes Jahr besiegelten die Bielerinnen und Bieler nach knapper Abstimmung das neue Reklamereglement der Stadt. Seither müssen Werbungen in Biel in den zwei amtlichen Sprachen Deutsch und Französisch konzipiert werden.

Nun klafft wieder eine Wunde. Die Stadt, in der 43 Prozent der Bevölkerung Romands sind, muss erneut ihr spezifisches Merkmal verteidigen. Wieso ist Biel punkto Zweisprachigkeit so verletzbar? Drei Persönlichkeiten, die sich mit der Identität ihrer Heimat auskennen, nehmen Stellung.

Virginie Borel, Geschäftsführerin Forum für die Zweisprachigkeit: «Die Bieler Zweisprachigkeit ist nicht selbstverständlich»

Virginie Borel befasst sich mit dem Forum für die Zweisprachigkeit mit den Herausforderungen des Zusammenlebens verschiedener Sprachgruppen in einer zweisprachigen Stadt. Sie findet, das Bieler Modell sollte als Vorbild für ein besseres gegenseitiges Verständnis dienen.



Der Stadt Biel fehle es an Lobbying auf der Ebene von Bundesbern, findet Virginie Borel.

Foto: Beat Mathys

Was bedeutet der Entscheid des Bakom für die in Biel gelebte Zweisprachigkeit?

Die Zweisprachigkeit in Biel ist wirklich etwas Besonderes: Sie ist lebendig und von der Bevölkerung geschätzt. Die Stadt Biel wird auch als kleine Schweiz aus linguistischer Sicht bezeichnet, und unsere Zweisprachigkeit gehört sogar zu den «lebendigen Traditionen der Schweiz». Es ist meiner Meinung nach eine Fehleinschätzung dieser spezifischen Identität seitens des Bakom. Es ist aber auch richtig, daran zu erinnern, dass das Verbreitungsgebiet viel grösser und komplexer ist als nur die Stadt Biel. Und dass die Zweisprachigkeit nur einer der Aspekte ist, die vom Bakom bewertet werden.

Biel fürchtet um seine Identität. Wird die Stadt von aussen schlicht nicht verstanden in ihrer Art, wie sie die Zweisprachigkeit lebt?

Das Bieler Modell sollte eigentlich als Vorbild für ein besseres gegenseitiges Verständnis dienen: Mit einem angepassten System lebt Biel den politisch und gesellschaftlich oft zitierten sprachlichen Zusammenhalt wirklich! Der Stadt Biel fehlt es ausserdem an Lobbying auf der Ebene von Bundesbern.

Strassenschilder, Werbeplakate, Medien: Wird Biel immer um seine Einzigartigkeit punkto Zweisprachigkeit kämpfen müssen?

Wirtschaftlich ist das Thema sensibel, und es muss eine ständige Diskussion mit den Interessenvertretenden stattfinden. Die Zweisprachigkeit ist Teil der DNA der Bieler Medien, aber dennoch ist sie nie selbstverständlich. Wie jede Einzigartigkeit muss sie gepflegt und verteidigt werden. Sie muss im Alltag von allen und jedem anerkannt werden, sei es auf politischer, wirtschaftlicher oder auch gesellschaftlicher und kultureller Ebene. Das Dossier Telebilingue erinnert uns auf grausame Weise daran...

Hans-Ueli Aebi, Chefredaktor der Wochenzeitung «Biel Bienne»: «Biel braucht mehr Selbstbewusstsein»

Hans-Ueli Aebi führt die Redaktion der zweisprachigen Wochenzeitung «Biel Bienne». Der Journalist findet, dass die Turbulenzen um die Konzessionsvergabe auch mit einem Komplex der Stadt zu tun haben.



Journalist Hans-Ueli Aebi stellt sich die Frage: Ist gelebte Zweisprachigkeit ein Miteinander oder ein Nebeneinander von Deutsch und Französisch?

Foto: Beat Mathys

Was bedeutet der Entscheid des Bakom für die in Biel gelebte Zweisprachigkeit?

Die Zweisprachigkeit ist nicht in Gefahr. Sie wird bloss wieder einmal breit diskutiert: Ist gelebte Zweisprachigkeit ein Miteinander von Deutsch und Französisch, so wie es Telebielingue für sich in Anspruch nimmt, oder ein Nebeneinander, wie man es Canal B vorhält? Auch wenn Telebielingue langfristig verschwindet oder – was durchaus denkbar ist – mit Canal B fusioniert, wird die Region mit TV-Programmen in beiden Sprachen versorgt werden.

Biel fürchtet um seine Identität. Wird die Stadt von aussen schlicht nicht verstanden in ihrer Art, wie sie die Zweisprachigkeit lebt?

Der Entscheid des Bakom ist ein Stich in die Bieler Seele. Telebielingue gehört für viele zur DNA der Stadt. Nun will ein nationales Amt den Bielern eine TV-Station «aus Neuenburg» aufnötigen und ihnen erzählen, was «wahre» Zweisprachigkeit ist. Das vertragen die meisten Bieler ganz schlecht. Dies hat freilich einen tiefer liegenden psychologischen Grund: Biel leidet gegenüber Bern an einem «Nummer zwei»-Komplex, das äussert sich beispielsweise im «Hass» auf den SC Bern. Man fühlt sich zu selten gewürdigt, oft übergangen. Mit etwas mehr Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl könnten die Bieler die Turbulenzen um die TV-Konzession gelassener sehen.

Strassenschilder, Werbeplakate, Medien: Wird Biel immer um seine Einzigartigkeit punkto Zweisprachigkeit kämpfen müssen?

Die Diskussionen um Strassenschilder und Werbeplakate gehören für mich ins Kapitel Possen, da geht es mehr um «Identität» als um wirklich Relevantes. Die Zweisprachigkeit ist in der DNA des Kantons Bern verwurzelt, gerade die Regierungsräte aus der Region betonen das immer wieder. Bern wird als Brückenkanton zwischen der Deutschschweiz und der Romandie gesehen. Ein zentraler Punkt: Die Region und Biel sind im nationalen und kantonalen Parlament untervertreten. Zurzeit stammen nur drei Nationalräte aus der Region und keiner aus Biel. Die Stadt kann ihre Interessen im Kanton schlechter vertreten als andere Städte. Ob dies beim Entscheid des Bakom eine Rolle spielte, darüber gehen die Ansichten auseinander.

**Hans Stöckli, ehemaliger Ständerat und Bieler
Stadtpräsident: «Zweisprachigkeit bedeutet nicht nur
Übersetzung»**

Hans Stöckli war es, der als Stadtpräsident das Bakom im Jahr 1992 nach Biel geholt hat – «und zwar genau wegen der Zweisprachigkeit». Umso überraschter ist der Bieler über den Entscheid des Bundesamtes.



Hans Stöckli spricht von einem «latenten Gefühl», dass die Bieler Zweisprachigkeit gefährdet sein könnte.

Foto: Adrian Moser

Was bedeutet der Entscheid des Bakom für die in Biel gelebte Zweisprachigkeit?

Unsicherheit und Unverständnis, verbunden mit einem latenten Gefühl der Gefährdung unserer Zweisprachigkeit. Wir haben uns immer dafür eingesetzt, dass Zweisprachigkeit nicht nur Übersetzung bedeutet, sondern auch das Verständnis der Kultur und der Mentalität beider Sprachgruppen beinhaltet. Bezogen auf die deutsche Sprache im Seeland und in Biel, bestehen grosse Zweifel, ob der neue Player Canal B diese Mindestanforderungen erfüllen kann.

Biel fürchtet um seine Identität. Wird die Stadt von aussen schlicht nicht verstanden in ihrer Art, wie sie die Zweisprachigkeit lebt?

Überrascht hat mich, dass gerade das Bakom, welches ich 1992 als Stadtpräsident genau wegen der Zweisprachigkeit unserer Region nach Biel holen konnte, diesem Aspekt bei der Definition der Vergabekriterien offenbar nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt hat. Auch die Frankofonen sind darauf angewiesen, dass die beiden Sprachgruppen sich auf Augenhöhe begegnen.

Strassenschilder, Werbeplakate, Medien: Wird Biel immer um seine Einzigartigkeit punkto Zweisprachigkeit kämpfen müssen?

Biel wurde erst mit der Uhrenindustrie zweisprachig – etwa gleichzeitig, als Bern zur Hauptstadt der Schweiz erkürt wurde. Und dieses kulturelle, wirtschaftliche und politische Alleinstellungsmerkmal verteidigen die Bielerinnen und Bieler, weil es für die Stadt und die Region – aber auch für den zweisprachigen Kanton Bern existenziell ist. Da nimmt man auch Niederlagen in Kauf, wenn sie zur Verteidigung und damit zur Stärkung der Zweisprachigkeit beitragen.